

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Körner's Zriny

Körner, Theodor

Hildburghausen [u.a.], 1840

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-90241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90241)

Fünfter Aufzug.

(Das Kellergewölbe.)

Erster Auftritt.

Briny (in vioibraunem Kleide, voll des reichsten Schmuckes.) Scherent (der ihn ankleiden hilft.)

Briny. Sojeil' Dich, Franz! — Ich glaube gar, Du weinst?
Pfui, Alter! Schmerzt Dich Deines Herrn Sieg?

Was sollen Deine Thänen!

Scherent. Ach, verzeiht mir's! —
Ich trug Euch noch als Kind auf diesen Armen,
Ich war bei Euch bei'm ersten Waffentanze,
Hab' Euch vor Wien die Sporen angeschnallt;
Zu Eurem Brauttag mit der sel'gen Gräfin,
Der edlen Frangypani, schmückt' ich Euch
Wie jetzt, — da rief das Volk, durch das wir
zogen,

Als es zu Gottes heil'gem Altar ging:
„Seht nar den Heldenjüngling, seht die Braut,
Kein schön' res Paar ist je den Weg gegangen!“
Und alles jauchzte jubelnd Euern Namen.
Es war der Ungar stolz auf diesen Tag.

Briny. Die gute Katharina!
Scherent. Ich ward's so gewohnt,
Zu allem, was Euch lieb und schön begegnet,
Zu allen Festen Eurer Tapferkeit,
Zu allen Siegsbanketten Euch zu schmücken.

Rörner's Briny.

Briny. Bring' mir sie alle, ich entscheide
dann.

Scherenk. (geht ab)

Zweiter Auftritt.

Briny. (allein.)

So ständ' ich denn im letzten Glüh'n des Le-
bens,

Die nächste Stunde bringt mir Nacht und Tod.
So ständ' ich denn am Ziele meines Strebens,
Stolz auf die Blüthen, die das Glück mir bot!
Ich fühl' es klar, ich kämpfte nicht vergebens,
Durch Todesnacht bricht ew'ges Morgenroth.
Und muß ich hier mit meinem Blute zahlen,
Ein Gott vergilt mit seines Lichtes Strahlen!

Die Stimme des Jahrhunderts wird ver-
hallen

Und das Geschlecht versinken, das mich kennt;
Doch Enkel werden zu den Trümmern wallen,
Wo dankbar dann mich manche Lippe nennt.
Wer muthig für sein Vaterland gefallen,
Der baut sich selbst ein ewig Monument
Im treuen Herzen seiner Landesbrüder,
Und dies Gebäude stürzt kein Sturmwind nieder.

Ich folgte unbewußt dem dunkeln Drange,
Der mit des Jünglings früh'ster That er-
wacht! —

Von edlem Feuer lobert mir die Wange,
Der Sturm der Weihe hat es angefaßt.
So waffn' ich mich zu meinem letzten Gange,
Und was mein kühnster Traum sich nicht gedacht:
Um aller Kronen schönste darf ich werben,
Darf für mein Volk und meinen Glauben
sterben.

Was thaten sie, die wir im Lieb vergöttern,
Von denen noch der Nachwelt Hymne spricht?
Sie hielten aus in Kampf und Sturmeswetter,
Und standen treu bei Tugend, Recht und Pflicht;
Das Schicksal kann die Heldenbrust zerschmet-
tern,

Doch einen Heldenwillen beugt es nicht!
Gemächlich mag der Wurm im Staube liegen,
Ein edles Herz muß kämpfen und wird siegen.

Dritter Auftritt.

Priny. Scherenk. (mit mehreren Säbeln.)

Scherenk. Hier, edler Herr, sind Eure
Säbel. Wählt.

Priny. Wohl kenn' ich diesen. In der
Schlacht bei Pesth
Hab' ich ihn rühmlich eingeweiht. — Er ist
zu schwer für diesen Waffengang, ich muß
den leichtern führen. — Den da kenn' ich auch.
Der hat bei Eslegg wacker mit geholfen,
Und meines Kaisers Liebe mir verdient. —
Er ist zu einfach für den letzten Festtag. —
Halt, der ist recht, den wähl' ich. Diesen Säbel
gab mir mein edler Vater einst vor Wien.
Er hat die erste Ehre mir erkämpft,
Er soll mir auch um meine letzte kämpfen,
Mit dir, du wackerer Stahl, fecht' ich es aus,
Was auch der Himmel über mich verhängt
Ich lege meinen Finger auf dein Eisen,
Schwöre, lebendig soll mich keiner fangen,
Und mich zum Spott des Volks durch's Lager
führen! —
Und diesen Eidswur löst ich ritterlich,
So wahr mir Gott hilft und mein ew'ger
Glaube!

Scherenk. Den Panzer, Herr!

Priny. Ich mag den Panzer nicht!

Die freie Brust will ich dem Feinde bieten,
 Was soll er mir, wenn ich den Tod auffodre,
 Daß er sein Eisen schlag' in meine Brust?
 Ich mag ihn nicht. Leicht, wie zum Siegs-

bankette,
 Will ich zum Kampf, frei will ich mich be-

wegen,
 Frei meinem Tod in's finstre Antlitz schaun,
 Und ohne Panzerzwang die letzte Arbeit
 Des blut'gen Handwerks schnell und leicht voll-

enden,
 Mein Leben fällt um keinen schlechten Preis.

Sch erenk. Hier sind die hundert Gulden,
 hier die Schlüssel

Der Burg, wie Ihr's befahlt.

Briny. Die Hunde sollen
 Nicht sagen, 's sey der Müh' nicht werth ge-

wesen,
 Des Niklas Briny Leichnam auszuzieh'n.
 Sie und die Schlüssel wahr' ich hier im Gürtel,
 So kommt es einem treuen Hauptmann zu.
 Die soll, bei'm Himmel! keiner von mir holen,
 Eh' sich der Tod in meine Brust gewählt,
 Und meines Lebens Pforten aufgeschmettert!

Vierter Auftritt.

Vorige. Eva. Helene.

Briny. Ihr seyd gefast? nicht wahr, Ihr
 seyd's?

Eva. Ich bin's.

Mit meinem Gotte hab' ich mich versöhnt,
 Und warte auf die Stunde der Erlösung.

Briny. Und Du, Helene!

Helene. Was die Mutter tröstet,
 Gop seinen Balsam auch in meine Brust.

Der Schmerz hat sich verklärt, ich bin bereit,
Wenn Du gebeust, vor Gottes Thron zu stehn.
Briny. So mögen uns die letzten Augen-
blicke

In traulicher Umarmung noch begrüßen.
Mein theures Weib, viel Freuden dank' ich Dir,
Du hast mir manche Stunde schön beleuchtet,
Hast manchen Tag mit stiller Lust geschmückt;
Den heil'gen Eid, den wir am Altar schwuren,
Schön hast Du ihn gelöst, hast Kampf und
Schmerz

Mit treuer Liebe sorgsam tragen helfen,
Und mancher Frühlingebülthe gern entsagt,
Die meines Lebens Wellensurm Dir knickte,
Gott lohn' es Dir!

Eva. Mein theurer Held! Du hast
Mir, was ich that, mir tausendfach vergolten,
Mit Deines Herzens großer, treuer Liebe,
Und mit des Augenblicks Verklärung, wo Du
Mir's zugesagt, ich dürfte mit Dir sterben! —
Doch, wie? — Du bist geschmückt, als ging's
zum Feste?

Briny. Kennst Du das Kleid?

Eva. Hätt' ich's vergessen? So
Lagst Du im Gotteshaus in meinem Arm,
So hast Du mich als Deine Braut begrüßt.
Briny. In diesem Schmuck ging ich am
schönen Morgen

Zum schönsten Feste, theures, gutes Weib!
In diesem Schmuck stürm' ich am Lebensabend
Dem schönsten Siege frohen Muthes zu.
Zur zweiten Brautnacht hat der Tod geladen.
Komm, edles Weib! so halten wir den Schwur!

Eva. Mein theurer Briny! Ach, es schwin-
delt mir,

Wenn ich mich auf zu Deiner Höhe träume!
(Umarmung.)

Helene. Mein Vater! Mutter! Trug die
Erbe je

Ein edler Paar, zwei glückeswerthre Seelen!

Und Ihr müßt sterben! Ihr? Das Schicksal
raubt

Dem Leben seinen Stolz, der Welt ihr Kleinod,
Wenn es zwei solche Heldenherzen bricht. —
Die Erde war nicht werth, Euch zu besitzen,
Da sie Euch ihres Glückes Gunst versagte,
Euch nicht den Schuldbrief an des Lebens
Kronen,

An jedes Schöne, Herrliche bezahlt!

Iriny. O, zürne nicht dem Schicksal,
gute Tochter!

Mein, danke seiner väterlichen Huld,
Die uns vergönnte, in der Prüfungsgluth
Das reine Gold des Herzens zu bewahren!
Die Tugend übt sich schlecht im Glück; das
Unglück,

Das ist der Boden, wo das Edle reift,
Das ist der Himmelsstrich für Menschengröße.
Aus seinen Armen ging die Heldenschaar,
Die Riesenbilder der vergangenen Tage,
Aus seiner Schule ging der Stolz der Welt.
Wo es dem Menschen seinen Kamyf bereitet,
Da bricht die Kraft die unversuchte Bahn,
Da knüpft der Ruhm den Namen an die
Sterne,

Es behnt sich das Atom zum Ew'gen aus,
Und was sonst sterblich war, das wird un-
sterblich.

Der Augenblick ist da, der Todesweihe
Freiwillig Opferfest beginnt. (zu Eva.) Sag' mir,
Wo find' ich Dich, und wie?

Eva.

Dort drüben, Held!
Und Deiner würdig! Sorge nicht um mich.
Gereift ist mein Entschluß, beim Abschieds-
Kusse

Sollst Du erfahren, was das Weib vermag.

Iriny. Und unsre Tochter, und Helene?

Helene.

Fürchtet nichts!

Ich schweb' Euch schon von dort entgegen.

Früher

Als Ihr, will ich dort drüben seyn, mein Lo-
renz
Kann seiner Braut den letzten Kuß nicht wei-
gern.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Alapi. Paprutowitsch. Sur-
ranitsch. (ohne Panzer.)

Suranitsch. Zum letzten Gang gerüstet
siehst Du uns,
Leicht, wie Du es geboten, ohne Panzer.
Die offene Brust erwartet ihren Dold.

Paprutowitsch. Das treue Volk steht
schon im Hof versammelt,
Sie sehnen sich nach Deinem letzten Gruß
Und nach dem Tod für Vaterland und Glauben.

Alapi. Auch bracht' ein Flüchtiger die
Nachricht noch.
Der sich des Nachts aus Feindes Macht ge-
rettet:

Gyula ist über. Keretschin hat es
Verrätherisch den Türken übergeben.

Briny. Fluch über den Verrath an sei-
nem Kaiser!

Auf, Brüder! auf! die Scharke wegen wir
Um Ungarnamen rachedürstend aus,
Und wollen unsern Heldenstamm bewahren!
Die drei Hauptleute. Wir folgen
Dir, wir halten unsern Schwur!

Helene. Ach, Vater!
Noch Deinen Segen über Deine Kinder!

Briny. (Sie segnend.) Ja, meinen reichsten
Segen über Euch
Zum Leben nicht, doch gern zum Dsfortobe,
Für Freiheit, Ehre, Glauben, Vaterland,

Gehorcht furchtlos dem göttlichen Gebote,
 Der Todesengel knüpfte Eure Hand,
 Wir finden uns bei'm nächsten Morgenrothe.
 Was hier sich liebte, ist ja dort verwandt,
 Und Strahlenkränze flechten ihre Blüthen
 Um reine Seelen, die für Gott entglühten.

(Pause.)

(Trompeten und Trommeln in der Ferne.)

Alayi. Horch! Deine Treuen rufen.

Priny. Wohl, es sey!

Kommt, laßt uns Abschied nehmen von den
 Helden,
 Und dann hinaus, dann mag's dem Tode
 gelten!

(alle ab, außer Suranitsch und Helene.)

Sechster Auftritt.

Helene. Suranitsch.

(stehen noch in stiller Umarmung.)

Suranitsch. Noch diesen Kuß, so laß
 mich scheiden.

Helene.

Lorenz!

Nein, nein; so scheide nicht. Kannst Du die
 Braut

In dieses Augenblickes Sturm verlassen?

Soll ich von einem trunknen Janitscharen

Des Todes Seligkeit erbetteln müssen?

Soll grausam eine fremde Mörderfaust

Den Dold nach meinem Herzen führen, soll

Des Türken Wuth die zarte Brust zerreißen,

Wo jede Ader nur für Dich gebet,

Wo alle Pulse nur für Dich geschlagen?

„Der Todesengel knüpfte Eure Hand,“

Der Vater sprach's, willst Du sein Wort ver-
 höhnen?

Nein, Zuranitsch, stoß' mir den Dolch in's Herz,

Und küsse mir die Seele von den Lippen.

Zuranitsch. Gott! was verlangst Du?!

Helene.

Was die schwache Hand
Des Mädchens nimmer Dir verweigern würde,
Läßt Du verwundet hier, und könntest nicht
Hinaus, den Tod im freien Feld zu suchen,
Du aber säestest eines Henkers Beil.

Und ohne Zittern griff ich nach dem Dolche,
Und unsre Seelen hått' ich schnell vermählt.

Zuranitsch. Dich soll ich tödten? Dich!

Nein, nein, ich kannes nicht!

Der Tod hat oft um mich herumgedonnert,
Mein Bruder sank im Kampfe neben mir,
Auf meines Vaters Leiche stand ich einft,
Hab' nicht geschaudert, habe nicht gezittert,
Und warf mich wüthend mit dem Schwert
der Rache

In meiner Feinde Mörderschaar hinein;
Doch diese Rose brechen! — Wenn der Sturm-
wind

Die Eiche stürzt, und in den Fichten wüthet,
Er läßt die zarte Blüthe unverletzt.

Und seine Donner werden Zephyrs säufeln,
Und ich soll wilder als der wilde Sturm
Des Lebens schönsten Frühlingskranz zerreißen,
An Grausamkeit das rohe Element
Noch überbietend, diese Blüthe brechen,
An die des Schicksals Hand sich nicht gewagt?
Nein, ich vermag es nicht!

Helene.

Wenn Du mich liebst,
Wenn Deine Schwüre nicht der Wind ver-
wehte.

Wenn Dir was heilig ist auf dieser Welt:
Gott, Unschuld, Freiheit, Vaterland und Liebe,
O, tödte mich! Dort komm' ich Dir entgegen,
Und reiche Dir den Kranz der Palme zu.
Wenn Du mich liebst! — Du kannst mir's
nicht verweigern.

Ich muß ja sterben! Ober soll der Großherr
 Mich mit sich schleppen unter seine Claven?
 Ist Dir mein Tod nicht lieber als die Schande?
 Soll mich Gewalt — ?

Juranitsch. Halt ein! ich tödte Dich!

(er will sie erstechen.)

Helene. Nicht so, Geliebter! nicht im
 wilden Sturme,

Nein, ruhig, friedlich senke Deinen Dolch
 In meine Brust und öffne meiner Seele
 Den schönen Weg der lichten Heimath zu.
 Umarme mich! O, wie ich glücklich bin!
 Auf einmal wird es klar vor meinen Augen,
 Der Schleier reißt, das Leben seh' ich licht,
 Ein neuer Morgen strahlt in meinem Herzen!
 So tödte mich! und küsse mir die Seele
 Mit Deinem Brautkuss von dem blassen Mund!

Juranitsch. Dort also, dort! dort fin-
 den wir uns wieder?

Helene. Dort bin ich Dir auf ewig an-
 getraut!

Juranitsch. Von dort schaust Du auf
 Deinen Jüngling nieder?

Helene. Weile nicht lange, ach Dich rufst
 die Braut!

Juranitsch. Und kommt der Tod und
 rufen meine Brüder?

Helene. Dann stirb als Held und trium-
 phire laut,

Ich komme mit der Palme Dir entgegen.

Juranitsch. (Küßt sie und ersticht sie zugleich.)
 So nimm den Kuss und bitte Gott um Segen!

Helene. Dank Dir, Dank für den süßen,
 süßen Tod! —

Laß mich nicht lange warten! — Noch den
 Kuss! —

Mit diesem Kusse flüchte meine Seele!

(sie stirbt.)

Suranitsch. Leb' wohl! leb' wohl! Du
meine süße Braut!

(Trompetengeschmetter.)

Horch! wie sie rufen! horch! ich komm', ich
komme!

(er legt Helenens Leichnam im Hintergrunde in eine
Nische.)

Ich lege Deine Hülle thranend nieder,
Dies weite Grab bewahre Deinen Staub.
Und nun hinaus, wo ihre Schwerter winken,
Wo Kampf und Mord durch blut'ge Nebel
graut!

Willkommner Tod! Du trägst mich zu der
Braut,

Mit Deinem ersten Rufe laß mich sinken! (ab.)

Siebenter Auftritt.

(Der Schloßhof von Sigeth.)

Briny. Alapi. Papyrutowitsch. Eva.
(mit einer brennenden Fackel.) Die Ungarn (ihre
Reichspanier weht in der Mitte.)

Briny. Zum letztenmal sprech' ich zu mei-
nen Freunden.

Erst Dank Euch Allen für die Heldentreue,
Mit der ihr diesen Kampf bestanden habt.
Mit frohem, freiem Herzen darf ich's sagen,
Verräther gab es nie in meinem Volk.
Wir alle haben treu den Schwur gehalten,
Die meisten gingen kühn im Tod voraus,
Und warten dort auf ihres Sieges Genossen.
Kein einz'ges Herz ist hier im ganzen Kreis —
Das ist mein Stolz, — das nicht mit frohem
Muth

Das letzte Leben für sein Vaterland,
Den Kaiser und den heil'gen Glauben wagte,

Dafür Euch Dank! Gott wird es dort be-
lohn.

Denn diesmal gilt's zu sterben! Feindes Macht,
Die hundertfach uns überlegne Macht,
Wir haben sie mit Glück zurückgeschmettert,
Wir haben sie zu Tausenden geschlachtet,
Und blut'gen Tod auf ihren Stolz gewälzt.
An zwanzigtausend seiner besten Krieger
Läßt Soliman vor dieser Inselburg,
Und seiner Fürsten wurden viel begraben;
Doch andre Feinde kämpfen gegen uns,
Wo Männerkraft nicht ausreicht, um zu siegen.
Sie wühlten Minen in des Berges Schooß,
Die Treue unsrer Mauern ist erschüttert,
Der Pechkranz flog verderbend auf das Schloß,
Es kämpft das Element mit unserm Muth!
Am fürchterlichsten aber stürmt der Hunger
Auf die geschwächten Haufen: kaum den Tag
Reicht unser Vorrath aus, wir müssen sterben,
Denn an Ergebung denkt der Ungar nicht,
Der seinen Kaiser liebt und seine Ehre!
Ihr denkt's auch nicht, das weiß ich, also
sterbt!

Hinaus, hinaus, wo ihre Trommeln rufen!
Soll'n wir verbrennen, soll'n wir hier ver-
hungern?

Nein, laßt uns sterben, wie es Männer ziemt!
Zeigt Euerm Feind das Weiße in dem Auge,
Ringt mit dem Tod, bezahlt den Tropfen Blut,
Den letzten noch mit eines Feindes Leben!
Nur unter Zeichen kettet sich der Held,
Die er vorausgesandt als Todesopfer.
Wer so, wie wir, den großen Schwur gelöst,
Wer so für Gott und Vaterland gefallen,
Der lebt im Herzen seines Volkes fort,
Und kämpft sich oben in das ew'ge Leben
Und gehet ein in Gottes Herrlichkeit!

Alle. So führ' uns, Herr! führ' uns,
wir sind bereit!

Achter Auftritt.

Vorige. Suranitsch.

Zriny. Wo ist Helene?

Suranitsch. In der Heimath! Kränze
Mit gut'gen Engeln flechtend, uns zu krönen.
Laß sie nicht warten! 'S war ihr letztes Wort.
Der Todesengel knüpfte unsre Hände!
Hinaus, hinaus! laß mich zu ihr.

Zriny. Wohlan!

Weib, Deinen Abschiedskuß! Wie willst Du
scheiden?

Eva. Dort auf der Zinne wart' ich auf
den Sturm:

Ein großes Todtenopfer zu bereiten,
Haucht Gott auch seine Kräfte in den Wurm!

Zriny. Und wenn sie über den Gefall-
nen schreiten?

Eva. So fliegt die Fackel in den Pul-
verthurm!

Zerschmettert nur sey Sigeth übergeben!

Zriny. Stirb, Heldenweib! der Tod heißt
ewig leben!

(Sturmgetöse der Türken von außen.)

Zriny. Horch! wie sie schmettern, wie
die Wirbel jauchzen!

Willkommen, Tod! ich kenne Deinen Ruf!
Nun, Brüder! gilt's! Hier, Lorenz, nimm die

Fahne,

Du stürmst voraus, Du mußt der Erste seyn.
Es harret die Braut, laß sie nicht lange warten!

Ich schmettre nach, dann Du, (zu Paprutowitsch,)
und Du, Alapi.

Wie? Thränen, alter Freund?

Alapi. 'S sind Freudenthränen

Mit solchen Helden solchen Tod zu sterben,
Um keine schön're Krone mocht' ich werben!

Zuranitsch. (schwingt das Reichspanier.)
Die Fahne fliegt!

Briny. Der Ubler fliegt!
Welt, gute Nacht! (zu Eva) Leb' wohl! (zu Asapi
und Paprutowitsch.) Lebt wohl, ihr Brüder!
Gebt mir zum letztenmale Eure Hand.
Trompeten, schmettert Eure Siegeslieder!
(Trompetenlärm.)

Mir nach! mir nach! dort finden wir uns
wieder!

Stirb, wadres Volk! für Gott und Vater-
land!

Alle. Dir nach! Dir nach! für Gott und
Vaterland!

(Alle ab.)

Neunter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in einen Theil des brennenden alten Schlosses. Im Hintergrund das neue Schloß mit aufgezogener Zugbrücke. Trompetengeschmetter, Trommelwirbeln und Feldgeschrei der wüthend anstürmenden Türken. Die Zugbrücke geht nieder, es fallen zwei Schüsse aus dem Thore und durch den Dampf stürzen die Ungarn heraus. Zuranitsch mit der Fahne voraus, dann Briny und die Uebrigen. Verzweifelter Kampf. Eva erscheint mit der Fackel am Pulverthurm auf der Mauer. Zuranitsch stürzt zuerst, Briny tritt über den Leichnam und kämpft mächtig fort. Endlich stürzt auch er. Eva schleudert zugleich die Fackel in den Pulverthurm, ein fürchterlicher Knall; das neue Schloß stürzt zusammen und der Vorhang fällt schnell.)



175/58 1/4

4



175
1-

